

# Am Hochzeitstag.

Roman von Reinhold Ortman.

## 1. Kapitel.

Mit dem eigenen Schlüssel hatte Herbert Frant die Wohnungstür geöffnet und raschen Schrittes trat er über den langen, schlecht beleuchteten Korridor seiner Zimmerhülle zu. Aber die Wachsamkeit der feindseligen Hausfrau bereitete kein Verwundern, ihr nicht zu begegnen. Noch bevor er die Hand auf den Drücker gelegt hatte, erreichte ihn der singende Klang ihrer immer von einem Ausbruch mütterlicher Zärtlichkeit durchdrungenen Stimme:

„Guten Abend, Herr Frant! — Sie können doch noch gar nicht zu Abend gegessen haben. Soll Ihnen die Lene vielleicht etwas besorgen?“

Mit einer ungeduldrigen Bewegung hatte der Gekragte den Kopf gewendet.

„Nein — ich danke.“

„Auch nicht ein Glas Tee, Herr Frant — aber ein Fläschchen Bier? Die Lene bringt schon hinunter, es zu holen.“

„Also meinetwegen eine Flasche Bier. — Hat in meiner Unwohlsein jemand nach mit gefragt, Frau Romberg?“

„Kein Mensch! — Sie sind ja auch kaum eine Stunde fort gewesen. Also heute mal ausnahmsweise nicht zu Gaste bei den lieben Bräutigam?“

„Nein — wie Sie sehen. — Es ist auch kein Brief abgegeben worden?“

„Nicht das ich möchte, Herr Frant. Aber, lieber Gott, wie elend Sie aussehen! — Ganz freibeweiht! — Sie fühlen sich doch nicht unwohl?“

„Nicht im Geringsten. — Sie sehen wieder einmal Gespenster, beste Frau Romberg.“

„Na, dem Himmel sei Dank! — Das wäre ja auch eine schöne Geschichte, wenn Sie jetzt frant würden — sechs Tage vor der Hochzeit.“

„Was genau Sie nachhaken! Sind es wirklich nur noch sechs Tage?“

„Leider — leider! — Das heißt von meinem Standpunkt, Herr Frant! Einen so lieben und so lieben Zimmerherren verliert man wahrhaftig nicht gerne.“

„Na, wer weiß, was sich noch ereignet! — Sechs Tage sind eine lange Zeit.“

„Oh — oh! — wieder sie gültig machend — Man soll nichts herausschreiben, Herr Frant! Nicht einmal im Scherz. Wenn man ein so entzückendes Bräutigam hat — so schön und so voll Temperament! Ich bin überzeugt, daß die jungen Männer hier Sie um die Partie beneiden.“

Er drückte auf die Klingel, um dem Geschwäg ein Ende zu machen.

„Also eine Flasche Bier, Frau Romberg! Und dann möchte ich ungestört bleiben. Ich habe zu schreiben.“

Er trat in das freundliche, geräumige Zimmer, das ihm als Wohnstube diente, während das Bett, hinter Vorhängen halb verdeckt, in einem anstößigen Alkoven stand. Über dem Schreibtisch brannte eine hellleuchtende Gaslampe, und nach ihm zu seinen Lieberold stand, blieb Herbert Frant ein paar Sekunden lang vor dem hohen Spiegel zwischen den beiden Bruststücken stehen, wie um zu prüfen, ob sein Aussehen wirklich so schlecht sei, als es der Weibchen erschienen war.

Ein fast gleichzeitiges Geräusch mit tranthaft erschaffenen Tönen startete ihm aus dem Glase entgegen, und er mochte wohl erschrecken über die Veränderung, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte. Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Die Natur hatte ihn mit äußerem Vorzüge geradezu verschwenderisch begünstigt, und der glanzvolle Anzug, die eine einzige kurze Stunde hatte hervorbringen können. Denn länger war es noch nicht her, daß er nach der Heimkehr aus seinem Bureau hier vor dem nämlichen Spiegel gestanden und mit stolzem Wohlgefalle seine ungewöhnliche männliche Schönheit betrachtet hatte.

Er warf gut und Lieberold auf den nächsten Stuhl, schritt ein paar mal im Zimmer auf und nieder und ließ sich dann schwer in den Sessel vor dem Schreibtisch fallen.

Das hübsche junge Dienstmädchen kam mit dem bestellten Bier und machte sich eheblich länger am Tische zu schaffen, als es für das Niederlegen von Flasche und Glas erforderlich gewesen wäre. Erkaunt sah sie zu dem Zimmerherren hinüber, der sonst immer ein paar freundliche Worte oder einen kleinen Scherz für sie gehabt hatte und der ihr heute so beharrlich den Rücken lehrt, als habe er ihren Eintritt gar nicht bemerkt.

„Wünschen Herr Frant sonst noch etwas?“ fragte sie endlich in zerknüllter Vorwürfs. Aber er schüttelte den Kopf, ohne sich nach ihr umzuwenden.

„Nein — nichts! Ich möchte nur nicht weiter gestört werden.“

„Gute Nacht also, Herr Frant!“

„Gute Nacht!“

Sie zögerte noch ein wenig, indem sie dem Glase zum fünften oder sechsten Male einen anderen Platz auf dem Tische gab. Frau Romberg hatte drinnen in der Küche gesagt, es läge ganz so aus, als ob Herr Frant sich mit seiner Braut überworfen hätte, und Lenens Herz würde eine Bestätigung dieser Annahme mit beseligender Freude empfunden haben.

„Soll ich vielleicht eingehen und Ihnen das Glas hinüberbringen, Herr Frant?“

„Da fuhr er mit einer heftigen Bewegung herum.“

„Mein Gott — nein! — Sehen Sie denn nicht, daß ich heute nicht aufgelegt bin, mit Ihnen zu schwagen?“

„Erschrocken und verwirrt suchte das arme Mädchen den Ausgang. Herbert Frant aber stützte beide Ellenbogen auf die Schreibtischplatte und vergrub die zu Häuten geballten Hände in seinem blickten dunklen Haar.“

Ein Gefassenjager, der unten vorbeifahren, piff in schrillen Tönen die Melodie von:

„O du lieber Augustin,  
Was ist hin!“

und mit einem kurzen, bitteren Aufschrei richtete sich der junge Mann aus seiner gebrochenen Haltung empor.

„Was ist hin!“ wiederholte er ganz laut. „Nun, so soll denn in Gottes Namen alles hin sein!“

Er nahm den Schlüsselbund aus der Tasche und öffnete eine verperkte Schublade des Schreibtischschloßes. Es war nichts darin als ein Revolver und eine Schachtel mit Patronen. Diese ließ er unberührt, denn er wußte wohl, daß alle sechs Kammer der Waffe geladen waren. Minutenlang drehte er sie zwischen den Fingern und betrachtete sie so aufmerksam, als wäre es das unheimlichste Geräth zum ersten Mal in seinem Leben. Dann, nachdem er ihm mit einer gewissen Besorgsamkeit entzückert hatte, legte er den Revolver neben sich auf die Platte und verwarf sich auf dem kunstvoll gearbeiteten, fiberschlagenen Rücken, einem fauer vier Wochen alten Geschenk seiner Braut, mit einer Cigarette. Als er sie zur Hälfte geraucht hatte, legte er sich einen Bierbeleg zurecht und begann zu schreiben:

„Meine geliebte, angebetete Margot!“

Nach entflohen die ersten Zeilen seiner hastenden Feder. Dann kam er in's Stocken. Und nun war es, als müßte er jeden Satz, jedes Wort mit ungeheurer Anstrengung seinem Geiste abringen. Die Minuten riefen sich zu Viertelstunden, und noch immer war er nicht weiter gekommen, als bis auf die dritte Seite des schmalen Oktavbogens. Die innere Qual machte die Übersetzung seiner schlaflosen Nächte mehr und mehr zur trankhaften Verzerrung, und in Tropfen stand der Schweiß auf seiner Stirn.

Wie langsam auch die peinvolle Arbeit vorrückte, sie nahm doch selbst während der langen Pausen sein Geheiß so ganz gefangen, daß er nichts mehr saß und hörte von dem, was um ihn her geschah. Er vernahm so wenig des Anfluges der Wohnungstüre auf den Klang von Stimmen draußen auf dem Gang vor seinem Zimmer. Und als jetzt mit Ungestüm an die Thür gepocht wurde, rief er ganz mechanisch: „Herin!“, ohne doch durch die äußere Erleuchtung dem Banntreffer seiner betäubenden Gedankenarbeit entgegen zu werden.

„Herbert!“

Lieberlaut, fast gellend hatte der Aufschrei sein Ohr getroffen. Und nun sprang er in fassungslosem Schrecken auf, daß hinter ihm im Geklopel der schwere Sessel umfiel. Aber er dachte nicht ein Wort über die Lippen, er erbot nicht die Hand zur Wieder, als die kleine behandschuhete Rechte der Einzelretiner nach dem Revolver griff, als sie hart neben Herbert das Fenster aufriß und die Waffe hinausgeschleuderte, daß man ihr klingen des Aufschlages drunten auf dem Pfadster der stillen Straße hörte. Regungslos und anscheinend willenlos stand er auch noch, als sie sich jetzt leuchtend auf sein Gesicht drückte und auf dem nächsten Augenblicke seinen Rachen umflammete:

„Herbert! — Mein geliebter Herbert! — Was wolltest du thun?“

Unter dem heißen Blick ihrer schilfernden, blaueaugen Augen und unter der Wärme des weichen Wädchentörpers, der sich an ihn preßte wie der schmiegsame Leib einer Schlange, löste sich endlich seine Erstarrung. Er fand sich in die Wirklichkeit zurück und er machte einen unglücklichen Versuch, zu lächeln.

„Gar nichts Besonderes, Margot — nichts, was so großer Aufregung wert wäre. — Aber du? — Was ist denn geschehen, daß du hierher kommst — jetzt, zu dieser Stunde?“

„Er hatte einen sanften Versuch gemacht, sich aus ihrer Umarmung zu lösen; aber sie gab ihm nicht frei.“

„Du sollst mir nicht ausweichen! — Ich habe zu fragen, nicht du! Warum hast du nach der Unterredung mit meinem Vater unser Haus unter einem erlogenen Vorwand verlassen? Und was bedeutete der Revolver auf deinem Schreibtisch?“

„Ich — er — er hat ja immer dort gelegen, Margot!“

„Das ist nicht wahr! Und du sollst nicht versuchen, mich zu belügen! Du sollst nicht; denn es wäre ja doch vergeblich. Ich gebe dich nicht her. Und wenn es für dich keinen Ausweg mehr gibt als den Tod, so sterben wir zusammen.“

„Er zauberte; aber nach kurzem Kampfe war er Herr geworden über seine unermüdete Feigheit.“

„Gut also, Margot! — Morgen hastest du's ja doch erfahren. Da liegt der Brief, der dir's offenbaren sollte. Wenn du ihn gelesen hast, wirst du nicht mehr Verlangen tragen, mein Schicksal zu teilen.“

Sie ließ die Arme von seinen Schultern herabsinken und griff nach dem Platte.

„Aber du bleibst hier an meiner Seite, Herbert“, heischte sie. „Nicht einen Schritt darfst du dich von mir entfernen.“

„Alles an ihr war vibrierende Leidenschaft: der Klang ihrer Stimme, das Beben ihrer Nasenflügel, das Zucken ihrer brennend rüthigen Lippen und das Zittern ihrer schlanken Glieder. Und wie ihre glühenden Augen über die Zeilen hinirten, hatte sie viel weniger da? Aussehen eines zum Tode gelangstigten als eines in wilder Kampflust erschauenden Weibes.“

Der Mann an ihrer Seite wagte sich nicht zu rühren. Mit herabgehangenen Mundwinkeln und gesenktem Kopf stand er da, gleich einem überführten Verbrecher, der ohne Hoffnung auf Gnade sein Urteil erwartet. Minuten vergingen — eine Zeit, dreimal länger als das Lesen des kurzen Briefes je gefordert hätte. Dann, noch immer ohne zu sprechen, riß das Mädchen den beschriebenen Bogen langsam in winzige Fäden.

Es war eine furchtbare, germalmennde Stille; und der Mann schloß die Augen, er trug sie zu ertragen.

„Wenn du je“, geben willst, Margot, — dann ist heiler von seinem Munde, — ich werde nicht versuchen, dich zu halten.“

Sie aber schrie auf, wie sie vorhin beim Anblick der Waffe aufgeschrien hatte:

„Herbert!“

Und wieder hielten ihre umstrittenen Arme ihn gleich einem wehrlosen Gefangenen gefesselt.

„Ich liebe dich nicht, wenn du einen Mord begangen hättest. Wie sollte ich dich um dieses armenleibigen Geldes willen lassen können!“

„Dies armenleibige Geld, Margot — es bedeutet für mich meine verlorenen Ehre und meine zerstückte Existenz — es bedeutet mit einem Worte die Unmöglichkeit, weiter zu leben.“

„Das ist nicht wahr! Das sind die übertriebenen Vorstellungen einer grundlosen Angst! Ich bin zehnmal reich genug, um die Summe herzugeben. Und du schreiest ja selbst, daß alles zu verbergen gewesen wäre, wenn du den Betrag hättest erhalten können.“

„Wenn ich ihn rechtzeitig hätte erhalten können! — Rechtzeitig — das heißt: innerhalb neun Tagen — bis zum letzten dieses Monats.“

„Du glaubtest das Geld bis dahin von meiner Mithilfe nehmen zu können — nicht wahr?“

Es war nicht der leiseste Klang eines Vorwurfs in ihrer Frage gewesen. Ihrem Verlorenen aber trieb sie dennoch das Blut heiß in die bleichen Wangen.

„Ich war erbärmlich arm, davon meine Rettung zu erlösen“, gestand er. „Aber, beim allmächtigen Gott, Margot, ich hätte es nicht ohne deine Zustimmung getan.“

„Als wenn nicht selbstverständlich alles dir gehörte, was ich besitze! Nun aber? — Hat mein Vater sich geweigert, die Mithilfe gleich nach der Hochzeit auszusuchen?“

„Ich weiß nicht davon sprechen — ich bitte dich! Mit meiner zusammengehörigen Berechnung kann ich in deinen Augen nichts anderes sein als der nichtswürdige Schurke.“

„Auch was frage ich nach alledem! Ich weiß nur, daß ich dich liebe und daß ich dich nicht lassen will, weil ich nicht weiterleben könnte ohne dich.“

„Sie preßte ihre Lippen auf seinen Mund, und er küßte das ungestüme Klopfen ihres Herzens. Leidenschaftlicher als zuvor brühte er jetzt die mit geschlossenen Augen willenlos hinge-

geben. Gestalt des Mädchens an seine Brust. Dann aber machte er sich plötzlich frei.

„Du sollst mich nicht für schlechter halten, als ich's bin, Margot! Wäre ich nur aus gemeiner Habgier zum Dieb und zum Betrüger geworden, ich würde mich nicht mehr für werth halten, dich zu berühren. Aber ich bin ja zu alledem nur gekommen, weil ich dich liebte.“

Aus schwimmenden Augen sah sie zu ihm auf, wie wenn sie nur erst halb aus ihrem Kaufs in die Wirklichkeit zurückgelehrt wäre.

„Weil du mich liebtest?“ wiederholte sie mit einem Lächeln, das selbst genug kontrastierte mit seinem verdörnten Gesicht.

„Ja. — Und du darfst nicht glauben, daß dies nur eine verlogene Ausflucht sei, um mich vor dir zu rechtfertigen. Am dem ersten Abend, den ich in deiner Gesellschaft verlebte hatte, forderte ich dir, innerhalb weniger Monate ein reicher Mann zu werden, weil ich's für unmöglich hielt, daß dein Vater dich einem mittellosen Angestellten zu Frau geben würde.“

„Sie lächelte noch immer. Offenbar war ihre Seele in diesem Augenblicke unfähig, etwas anderes zu empfinden, als die Süßigkeit des Bewußtseins, daß seine Liebe stark genug gewesen war, alles zu wagen in dem Kampfe um ihren Besitz. Er aber hatte in den letzten Stunden zu schwer gelitten, um die Welt weisliche Gefühl zu verstehen. Er sah in ihren Lächeln nur einen Ausdruck des Unglaubens, der ihn um so eifriger und berebere seine Vertheidigung führen ließ.“

„Hätte ich voraussehen können, daß es dir so leicht gelingen würde, den Widerstand meines Vaters zu besiegen — bei Gott, Margot, es wäre nichts von diesem Schredlichen geschehen. Aber ich konnte ihn nur nach dem abstoßenden Einbruch beurlasten, den seine rauhe Persönlichkeit bei der ersten Begegnung auf mich gemacht hatte, und nach dem, was mir ein Anderer über seinen Charakter erzählt.“

Ihre Augen waren wieder klar geworden, und ein Ausdruck von Spannung lag in ihr Gesicht.

„Dann hast du mit mir nie gesprochen. Wer war dieser Andere? Und was hat er dir gesagt?“

„Ich soll seinen Namen verschweigen; denn er hatte wohl die rechtliche Pflicht, mich vor unerfüllbaren Hoffnungen und schmerzlichen Enttäuschungen zu bewahren. Alles, was er mir an jenem Abend nach dem Balle im Bürger - Kasino über dich und deinen Vater gesagt, war ohne Zweifel seine ehrliche Überzeugung.“

„Ah, nun kann ich dir auch seinen Namen nennen. Es war der Direktor Alexander Notter, nicht wahr?“

Herbert verbergte seine Überraschung nicht.

„Wie kommt du gerade auf ihn, Margot? — Du wußtest doch nicht, daß ich damals mit ihm nach Hause gegangen war; denn ihr hattet den Ball schon vor uns verlassen.“

„Tropdem bin ich sicher, daß es kein anderer war als er. Du warst also nicht genug, an seine gute Absicht zu glauben?“

„Welches Interesse konnte ich bei ihm voraussehen, mir wirklichlich zu schaden? Seit dem Tage, da ich in die Dienste seiner Gesellschaft getreten bin, ist er mir ein Förderer und Gönner gewesen, wie ich mit seinen besseren Rathen wünscheln können.“

„Dies armenleibige Geld, Margot — es bedeutet für mich meine verlorenen Ehre und meine zerstückte Existenz — es bedeutet mit einem Worte die Unmöglichkeit, weiter zu leben.“

„Das ist nicht wahr! Das sind die übertriebenen Vorstellungen einer grundlosen Angst! Ich bin zehnmal reich genug, um die Summe herzugeben. Und du schreiest ja selbst, daß alles zu verbergen gewesen wäre, wenn du den Betrag hättest erhalten können.“

„Wenn ich ihn rechtzeitig hätte erhalten können! — Rechtzeitig — das heißt: innerhalb neun Tagen — bis zum letzten dieses Monats.“

„Du glaubtest das Geld bis dahin von meiner Mithilfe nehmen zu können — nicht wahr?“

Es war nicht der leiseste Klang eines Vorwurfs in ihrer Frage gewesen. Ihrem Verlorenen aber trieb sie dennoch das Blut heiß in die bleichen Wangen.

„Ich war erbärmlich arm, davon meine Rettung zu erlösen“, gestand er. „Aber, beim allmächtigen Gott, Margot, ich hätte es nicht ohne deine Zustimmung getan.“

„Als wenn nicht selbstverständlich alles dir gehörte, was ich besitze! Nun aber? — Hat mein Vater sich geweigert, die Mithilfe gleich nach der Hochzeit auszusuchen?“

„Ich weiß nicht davon sprechen — ich bitte dich! Mit meiner zusammengehörigen Berechnung kann ich in deinen Augen nichts anderes sein als der nichtswürdige Schurke.“

„Auch was frage ich nach alledem! Ich weiß nur, daß ich dich liebe und daß ich dich nicht lassen will, weil ich nicht weiterleben könnte ohne dich.“

„Sie preßte ihre Lippen auf seinen Mund, und er küßte das ungestüme Klopfen ihres Herzens. Leidenschaftlicher als zuvor brühte er jetzt die mit geschlossenen Augen willenlos hinge-

geben. Gestalt des Mädchens an seine Brust. Dann aber machte er sich plötzlich frei.

„Du sollst mich nicht für schlechter halten, als ich's bin, Margot! Wäre ich nur aus gemeiner Habgier zum Dieb und zum Betrüger geworden, ich würde mich nicht mehr für werth halten, dich zu berühren. Aber ich bin ja zu alledem nur gekommen, weil ich dich liebte.“

Aus schwimmenden Augen sah sie zu ihm auf, wie wenn sie nur erst halb aus ihrem Kaufs in die Wirklichkeit zurückgelehrt wäre.

„Weil du mich liebtest?“ wiederholte sie mit einem Lächeln, das selbst genug kontrastierte mit seinem verdörnten Gesicht.

„Ja. — Und du darfst nicht glauben, daß dies nur eine verlogene Ausflucht sei, um mich vor dir zu rechtfertigen. Am dem ersten Abend, den ich in deiner Gesellschaft verlebte hatte, forderte ich dir, innerhalb weniger Monate ein reicher Mann zu werden, weil ich's für unmöglich hielt, daß dein Vater dich einem mittellosen Angestellten zu Frau geben würde.“

„Sie lächelte noch immer. Offenbar war ihre Seele in diesem Augenblicke unfähig, etwas anderes zu empfinden, als die Süßigkeit des Bewußtseins, daß seine Liebe stark genug gewesen war, alles zu wagen in dem Kampfe um ihren Besitz. Er aber hatte in den letzten Stunden zu schwer gelitten, um die Welt weisliche Gefühl zu verstehen. Er sah in ihren Lächeln nur einen Ausdruck des Unglaubens, der ihn um so eifriger und berebere seine Vertheidigung führen ließ.“

„Hätte ich voraussehen können, daß es dir so leicht gelingen würde, den Widerstand meines Vaters zu besiegen — bei Gott, Margot, es wäre nichts von diesem Schredlichen geschehen. Aber ich konnte ihn nur nach dem abstoßenden Einbruch beurlasten, den seine rauhe Persönlichkeit bei der ersten Begegnung auf mich gemacht hatte, und nach dem, was mir ein Anderer über seinen Charakter erzählt.“

Ihre Augen waren wieder klar geworden, und ein Ausdruck von Spannung lag in ihr Gesicht.

„Dann hast du mit mir nie gesprochen. Wer war dieser Andere? Und was hat er dir gesagt?“

„Ich soll seinen Namen verschweigen; denn er hatte wohl die rechtliche Pflicht, mich vor unerfüllbaren Hoffnungen und schmerzlichen Enttäuschungen zu bewahren. Alles, was er mir an jenem Abend nach dem Balle im Bürger - Kasino über dich und deinen Vater gesagt, war ohne Zweifel seine ehrliche Überzeugung.“

„Ah, nun kann ich dir auch seinen Namen nennen. Es war der Direktor Alexander Notter, nicht wahr?“

Herbert verbergte seine Überraschung nicht.

„Wie kommt du gerade auf ihn, Margot? — Du wußtest doch nicht, daß ich damals mit ihm nach Hause gegangen war; denn ihr hattet den Ball schon vor uns verlassen.“

„Tropdem bin ich sicher, daß es kein anderer war als er. Du warst also nicht genug, an seine gute Absicht zu glauben?“

„Welches Interesse konnte ich bei ihm voraussehen, mir wirklichlich zu schaden? Seit dem Tage, da ich in die Dienste seiner Gesellschaft getreten bin, ist er mir ein Förderer und Gönner gewesen, wie ich mit seinen besseren Rathen wünscheln können.“

„Dies armenleibige Geld, Margot — es bedeutet für mich meine verlorenen Ehre und meine zerstückte Existenz — es bedeutet mit einem Worte die Unmöglichkeit, weiter zu leben.“

„Das ist nicht wahr! Das sind die übertriebenen Vorstellungen einer grundlosen Angst! Ich bin zehnmal reich genug, um die Summe herzugeben. Und du schreiest ja selbst, daß alles zu verbergen gewesen wäre, wenn du den Betrag hättest erhalten können.“

„Wenn ich ihn rechtzeitig hätte erhalten können! — Rechtzeitig — das heißt: innerhalb neun Tagen — bis zum letzten dieses Monats.“

„Du glaubtest das Geld bis dahin von meiner Mithilfe nehmen zu können — nicht wahr?“

Es war nicht der leiseste Klang eines Vorwurfs in ihrer Frage gewesen. Ihrem Verlorenen aber trieb sie dennoch das Blut heiß in die bleichen Wangen.

„Ich war erbärmlich arm, davon meine Rettung zu erlösen“, gestand er. „Aber, beim allmächtigen Gott, Margot, ich hätte es nicht ohne deine Zustimmung getan.“

„Als wenn nicht selbstverständlich alles dir gehörte, was ich besitze! Nun aber? — Hat mein Vater sich geweigert, die Mithilfe gleich nach der Hochzeit auszusuchen?“

„Ich weiß nicht davon sprechen — ich bitte dich! Mit meiner zusammengehörigen Berechnung kann ich in deinen Augen nichts anderes sein als der nichtswürdige Schurke.“

„Auch was frage ich nach alledem! Ich weiß nur, daß ich dich liebe und daß ich dich nicht lassen will, weil ich nicht weiterleben könnte ohne dich.“

„Sie preßte ihre Lippen auf seinen Mund, und er küßte das ungestüme Klopfen ihres Herzens. Leidenschaftlicher als zuvor brühte er jetzt die mit geschlossenen Augen willenlos hinge-

geben. Gestalt des Mädchens an seine Brust. Dann aber machte er sich plötzlich frei.

„Du sollst mich nicht für schlechter halten, als ich's bin, Margot! Wäre ich nur aus gemeiner Habgier zum Dieb und zum Betrüger geworden, ich würde mich nicht mehr für werth halten, dich zu berühren. Aber ich bin ja zu alledem nur gekommen, weil ich dich liebte.“

Aus schwimmenden Augen sah sie zu ihm auf, wie wenn sie nur erst halb aus ihrem Kaufs in die Wirklichkeit zurückgelehrt wäre.

„Weil du mich liebtest?“ wiederholte sie mit einem Lächeln, das selbst genug kontrastierte mit seinem verdörnten Gesicht.

„Ja. — Und du darfst nicht glauben, daß dies nur eine verlogene Ausflucht sei, um mich vor dir zu rechtfertigen. Am dem ersten Abend, den ich in deiner Gesellschaft verlebte hatte, forderte ich dir, innerhalb weniger Monate ein reicher Mann zu werden, weil ich's für unmöglich hielt, daß dein Vater dich einem mittellosen Angestellten zu Frau geben würde.“

„Sie lächelte noch immer. Offenbar war ihre Seele in diesem Augenblicke unfähig, etwas anderes zu empfinden, als die Süßigkeit des Bewußtseins, daß seine Liebe stark genug gewesen war, alles zu wagen in dem Kampfe um ihren Besitz. Er aber hatte in den letzten Stunden zu schwer gelitten, um die Welt weisliche Gefühl zu verstehen. Er sah in ihren Lächeln nur einen Ausdruck des Unglaubens, der ihn um so eifriger und berebere seine Vertheidigung führen ließ.“

„Hätte ich voraussehen können, daß es dir so leicht gelingen würde, den Widerstand meines Vaters zu besiegen — bei Gott, Margot, es wäre nichts von diesem Schredlichen geschehen. Aber ich konnte ihn nur nach dem abstoßenden Einbruch beurlasten, den seine rauhe Persönlichkeit bei der ersten Begegnung auf mich gemacht hatte, und nach dem, was mir ein Anderer über seinen Charakter erzählt.“

Ihre Augen waren wieder klar geworden, und ein Ausdruck von Spannung lag in ihr Gesicht.

„Dann hast du mit mir nie gesprochen. Wer war dieser Andere? Und was hat er dir gesagt?“

„Ich soll seinen Namen verschweigen; denn er hatte wohl die rechtliche Pflicht, mich vor unerfüllbaren Hoffnungen und schmerzlichen Enttäuschungen zu bewahren. Alles, was er mir an jenem Abend nach dem Balle im Bürger - Kasino über dich und deinen Vater gesagt, war ohne Zweifel seine ehrliche Überzeugung.“

„Ah, nun kann ich dir auch seinen Namen nennen. Es war der Direktor Alexander Notter, nicht wahr?“

Herbert verbergte seine Überraschung nicht.

„Wie kommt du gerade auf ihn, Margot? — Du wußtest doch nicht, daß ich damals mit ihm nach Hause gegangen war; denn ihr hattet den Ball schon vor uns verlassen.“

„Tropdem bin ich sicher, daß es kein anderer war als er. Du warst also nicht genug, an seine gute Absicht zu glauben?“

„Welches Interesse konnte ich bei ihm voraussehen, mir wirklichlich zu schaden? Seit dem Tage, da ich in die Dienste seiner Gesellschaft getreten bin, ist er mir ein Förderer und Gönner gewesen, wie ich mit seinen besseren Rathen wünscheln können.“

„Dies armenleibige Geld, Margot — es bedeutet für mich meine verlorenen Ehre und meine zerstückte Existenz — es bedeutet mit einem Worte die Unmöglichkeit, weiter zu leben.“

„Das ist nicht wahr! Das sind die übertriebenen Vorstellungen einer grundlosen Angst! Ich bin zehnmal reich genug, um die Summe herzugeben. Und du schreiest ja selbst, daß alles zu verbergen gewesen wäre, wenn du den Betrag hättest erhalten können.“

„Wenn ich ihn rechtzeitig hätte erhalten können! — Rechtzeitig — das heißt: innerhalb neun Tagen — bis zum letzten dieses Monats.“

„Du glaubtest das Geld bis dahin von meiner Mithilfe nehmen zu können — nicht wahr?“

Es war nicht der leiseste Klang eines Vorwurfs in ihrer Frage gewesen. Ihrem Verlorenen aber trieb sie dennoch das Blut heiß in die bleichen Wangen.

„Ich war erbärmlich arm, davon meine Rettung zu erlösen“, gestand er. „Aber, beim allmächtigen Gott, Margot, ich hätte es nicht ohne deine Zustimmung getan.“

„Als wenn nicht selbstverständlich alles dir gehörte, was ich besitze! Nun aber? — Hat mein Vater sich geweigert, die Mithilfe gleich nach der Hochzeit auszusuchen?“

„Ich weiß nicht davon sprechen — ich bitte dich! Mit meiner zusammengehörigen Berechnung kann ich in deinen Augen nichts anderes sein als der nichtswürdige Schurke.“

„Auch was frage ich nach alledem! Ich weiß nur, daß ich dich liebe und daß ich dich nicht lassen will, weil ich nicht weiterleben könnte ohne dich.“

„Sie preßte ihre Lippen auf seinen Mund, und er küßte das ungestüme Klopfen ihres Herzens. Leidenschaftlicher als zuvor brühte er jetzt die mit geschlossenen Augen willenlos hinge-

## Für die Küche.

### Gebeiter Hirschbraten.

Ein kurz zugehauener Hirschbraten (weiches oder ein älteres Thier sein) wird zwei bis drei Tage in eine Beize von gekochtem, wieder erstalteten Essig, dem man einen Esslöffel feines Speiseöl, zwei zerhackte Zwiebeln, zwei Lorbeerblätter, Pfeffer und Gewürznelken, einige zerhackte Wacholderbeeren, einige Stiele Majoran und Thymian hinzugefügt, gelegt, das Fleisch jeden Tag zweimal darin umgewendet, dann abgetrocknet, gespült und im Wasser in gebräuter Butter bei fleißigem Begehen und allmählichem Zufüllen eines kleinen Theiles der durch ein Sieb gegossenen Beize gut und saftig gebraten. Die Sauce wird, nachdem der Braten weich ist, vom Bodensatz losgetrennt, mit etwas in Wasser oder laurer Sah